

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,80 M. einschließlich Fringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,92 M. einjährig Beleggeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
Makrotrisch Interhallungsblatt  
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Kocherlektionen — Aurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Restameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Nachdruck ohne Verbindung. Schluß der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 87.

Mittwoch den 12 April 1916

42. Jahrg.

## Vor Verdun mehrere feindliche Stützpunkte erobert und über 1000 Gefangene gemacht. — Nege Fliegerfähigkeit an der italienischen Küste. — Spionage am griechischen Hofe.

### Die Neutralität im Seekriege.

In einem längeren Aufsatz der „Deutschen Juristen-Zeitung“ behandelte Abg. Dr. Müller die Frage der Neutralität im Seekriege. Am Schluß führt er u. a. über England und die Neutralität der Vereinigten Staaten von Amerika folgendes aus: „Großbritannien, das Land der Freiheit, des Schutzes der kleinen Staaten“, hält an seinem alten Seerecht fest. Es hat von Beginn der Feindseligkeiten trotz aller Delfamationen über die Anwendung der Londoner Deklaration den alten englischen Grundgesetz nicht aufgegeben. Es hat erklärt, daß die Geheißbücher im Kriege geschlossen sind; England gibt dem Recht und Gesetz. Die Vereinigten Staaten haben gegen solche Verhöhnung nur Papier. England kann alles. Seine Weigerung der Anerkennung dieses Abkommens verhindert es nicht, auch die Sätze dieses von ihm nicht ratifizierten Abkommens zu befolgen. Bestimmend war die Rechte und Pflichten der Neutralen da anzukommen und sie als zu Recht bestehend anzuprechen, wo sie ihm selbst im einzelnen Falle Vorteil verschaffen. Auch die völlige Überdovierung der Sätze der wichtigen Londoner Erklärung von 1909 hat Großbritanniens Neutralität nicht verhindert, direkt die Normen dieser Erklärung als maßgebend und rechtsgültig geltend zu machen — eben weil Großbritannien darin in concreto Nutzen sah. So hat man bei der „Göben“-Affäre, die zur Kriegserklärung an die Türkei führte, sich ausdrücklich auf die Londoner Erklärung als „gültiges internationales Gesetz“ berufen, das man andererseits jenseit in englischen Oberhäufe als „Mundart“, den man loswerden mußte, verhöhte. Es gibt keine Variante der Mißachtung und zugleich der Nichterhaltung eines Satzes des Völkerrechts, die sich die englische Kriegsführung nicht nach Laune in diesem Kriege geleistet hätte. Es gibt auch kaum einen Staat der Welt, dessen Neutralität England nicht fortgesetzt oder in einzelnen Fällen — je nachdem es ihm taugte — verlegt hätte.

Mit Loband sage auch ich: Mit und durch England werden die Völker der Welt niemals ein Recht auf Achtung ihrer Neutralität und Selbständigkeit erhalten, wird es niemals ein „freies Meer“ geben. Nur gegen England kann die Freiheit und das Recht erkämpft werden. Daß die jetzt so schnelle unterdrückten „Neutralen“ dies nicht einsehen oder besser nicht offen zuzugestehen wagen und ihr Tun danach einrichten, ist die Tragik ihres eigenen Schicksals.

## Der Weltfrieden.

### Die Kämpfe an der Westfront.

#### Die Schlacht um Verdun und in der Woivre-Obene.

Beitrag in deutscher Weisung.  
Über 1000 Gefangene.

Der gestrige deutsche Heeresbericht lautet:

In den gewonnenen Trichterstellungen südlich von St. Eloi wiesen unsere Truppen Wiedereroberungsverluste feindlicher Sandgrabenstellungen verlustlos ab. Die Minenkämpfe zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras haben in den letzten Tagen wieder größere Lebhaftigkeit angenommen.

Auf dem Westufer der Maas wurden Bethincourt und die eben so stark angebauten Stützpunkte Alfch und Lorrain, südwestlich davon, abgedrängt. Der Gegner ludte sich der Gefahr durch schlechten Witterung zu entziehen. wurde von den Schützern noch gefaßt und büßte neben schweren blauen Verlusten 11 Offiziere und rund 700 Mann an unverbundenen Gefangenen, 2 Geschütze und 13 Maschinengewehre ein. Wichtigkeit räumten wir uns unbedingte feindliche Anlagen, Vorkämpfer und Unterstände an verschiedenen Stellen der Front aus, so dicht nördlich des Dorfes Woivre und südlich des Waldes. Auch bei diesen Einzelunternehmungen gelang es, die Franzosen ernstlich zu lähmen. Zu Gefangenen der letzten in an der Hand mehrere Offiziere, 276 Mann. Nachts der Maas wurde in ähnlicher Weise eine Schlacht am Südwestende des Pfefferrügels geführt. 4 Offiziere, 184 Mann und Material blieben in unseren Händen. Weiter südlich und in der Woivre fanden lebhaftige Artilleriekämpfe statt.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Auflage.)  
In den französischen Tagesberichten heißt es:

Westlich der Maas schwebte Artilleriefähigkeit während der Nacht. Südlich der Maas machten wir einige Fortschritte in den Beobachtungsanlagen südlich von Dorje Douaumont und nahmen südwestlich davon ungefähr 150 Meter feindliche Schützengräben. Zwei deutsche Granatengriffe gegen unsere Stellungen im Gaillettewald wurden zurückgeschlagen. In der Woivre war die Nacht verhältnismäßig ruhig.

Westlich der Maas fand während des ganzen Tages eine heftige Schlacht statt, die auf unserer gesamten Front zwischen Woivre und Woivre geliefert wurde und sich sogar bis auf das rechte Maasufer erstreckte. Die planmäßige Räumung des vorliegenden Winkels von Bethincourt in der vergangenen Nacht hatte uns gestattet, eine geschlossene Linie zu bilden, die von dem Nebel von Woivre ausging, an dem ersten bewaldeten Abhängen westlich der Höhe 304 einlangführte und sich unseren Stellungen etwas südlich der Kreuzung der Straßen Bethincourt-Cenes und Bethincourt-Chattancourt anschloß. Diese ganze Linie, die vom Feinde heftig angegriffen wurde, hat den wütendsten Anstürmen standgehalten. Angriff des Feindes gegen unsere Stellungen vom Walde von Woivre bis zum Farges-Walde stieß auf sehr hartnäckigen Widerstand unserer Truppen, die den Feind überall zurückschlugen. Endlich war es dem Feinde gelungen, bei einem Angriffe auf ein nordöstlich des Dorfes Woivre am südlichen Ende des Waldes gelegenes Werk einen Augenblick in unseren Gräben Fuß zu fassen. Unser Gegenangriff warf den Feind sofort wieder hinaus. Südlich der Maas sehr große Artilleriefähigkeit gegen unsere Anlagen auf dem Pfefferrügeln und in der Gegend von Douaumont und Bour, sowie gegen die Gesamtheit unserer zweiten Linien.

#### Die „Räumung“ von Bethincourt.

Das „Echo de Paris“ schreibt über die Schlacht von Verdun: Während des ganzen Freitag dauerte die Beschäftigung unseres Vorkämpfers von Bethincourt, sowie unserer Stellungen bei den Düren Vertus und Monseville fort, was klar die Richtung der nächsten Angriffe anzeigt und ihnen den Charakter der Überraschung nimmt. Offenbar sind unsere Positionen von Bethincourt in einer gefährlichen Lage, und man muß sich darauf gefaßt machen, daß ihnen da jeder Hebelnutz seine Grenze in der Nützlichkeit des Spärs findet, der Recht gegeben wird, diesen Punkt zu räumen, der mit noch größerer Sicherheit als Höhe 265 (Toter Mann) dem Kreuzfeuer des Feindes ausgesetzt ist.

Der letzte strobende Frühlingssonntag hat sich in einem Kampfstage erster Ordnung an der Verdunfront entwickelt und zugleich abermals zu einem Tage deutscher Erfolge. Die gesamte Front von Woivre bis zum Pfefferrügeln hat sich zu unseren Gunsten verschoben. Bethincourt ist gefallen. Seit wir den Malancourt-Wald in unsere Hand gebracht hatten, war die Stellung gefährdet.

#### England hilft!

Aus Paris wird gemeldet: General Berenger stellte die Frage an das Oberkommando, ob überhaupt Frankreich eine große Offensive unternehmen könne. Darauf antwortete der Deputierte Wibaud im „Le Rappel“ wörtlich: Die Offensive ist nur möglich, falls die Engländer die Hauptleistung übernehmen, weil sie den breiten „Niederländischen“ bis zur Meerestiefe besetzt halten und so, was Frankreich in gegenüber der holländischen Küste Stellung nehmen. Die Offensive kann nur stattfinden, falls diese beiden Positionen in Bewegung kommen und die Umfassung beruhen. Die Hauptfrage aber sei, ob England eintritt, daß seine Stunde betreffs der Offensive gekommen sei.

Laut der „Nöln. Ztg.“ meldet das Pariser „Journal“ über die

#### jüngste Beschichtung von Reims:

Seit ungefähr drei Wochen hat der Feind mit systematischer Hartnäckigkeit die Beschichtung von Reims wieder aufgenommen. Auf die am meisten gefährdeten Vorläufe fielen oft 300 Granaten am Tage, manchmal sogar 1000 Geschosse verschiedener Größe. In einem einzigen Tage wurden hierdurch vier Personen getötet und 32 verwundet. Infolge dieser neuen heftigen Tätigkeit der deutschen Artillerie hat die Präfektur verschiedene Schutzmaßnahmen durchgeföhrt.

#### Kardinal Hartmann an der Front.

Nach einem Drohbericht der „Nöln. Ztg.“ aus Douai ist Kardinal v. Hartmann am Freitag mittag an der Westfront von Herzog Albrecht von Württemberg empfangen worden, bei dem er mit seiner Begleitung zu Mittag speiste. Nachmittags besuchte er das Schlachtfeld vor Ypern und traf abends in Douai ein.

#### Frankreich nähert sich dem Radit.

Nach einer Mitteilung der „Nöln. Ztg.“ ist aus mittelitalienischen Blättern zu entnehmen, daß sich eine Annäherung zwischen dem Heiligen Stuhl und Frankreich anbahne.

Nach einer Meldung der „Nöln. Ztg.“ haben König Peter und mehrere Mitglieder der serbischen Regierung gegen die geplante

Verwendung des serbischen Heeres an der französischen Front Einspruch

erhoben. Sie verlangen, daß die Serben nur um den Besitz ihres Vaterlandes kämpfen dürfen. In Frankreich würde die serbische Armee in kurzer Zeit als Renonciant vernichtet sein.

## Der Luftkrieg.

#### Deutsche Erfolge an der Westfront.

Der gestrige deutsche Heeresbericht besagt: Im Luftkampfe wurde südlich von Daulou und nordöstlich von Chateau Salin je ein französisches Flugzeug abgeschossen. Die Anflüge des ersten sind tot. Je ein feindliches Flugzeug wurde im Abflug in das Dorf Ross und in dem Gaillette-Walde beobachtet.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Auflage.)

Dem Pariser „Journal“ wird aus Epinal gemeldet, daß

#### deutsche Flugzeuge Epinal überflogen

und Bomben abgeworfen haben, die beträchtlichen Schaden anrichteten. Menschen seien nicht ums Leben gekommen.

420 Menschenopfer beim letzten Londoner Zeppelinbesuch.

Das „Neue Wiener Abendblatt“ meldet aus London über Rotterdam: Einer aussergewöhnlichen Verlautbarung zufolge sind bei dem letzten deutschen Zeppelinangriff auf London in der Nacht zum vergangenen Sonntag 420 Menschenopfer beiderseits gemeldet worden.

Die venetianische Eisenbahnlinie unter österreichisch-ungarischer Bombenfeuer.

In gemeinsamen Zusammenkünften griffen bei Tagesanbruch k. u. k. Geshwadern, Landflieger und Marineflieger mehrere Knotenpunkte der venetianischen Bahnlinie, die für Aufmarsch und Nachschub







Die Friedensfreunde.

langen wieder an, ihr teils trübselig, teils schüchternes Umsehen zu treffen. Es gibt immer Menschen, die nichts lernen und alles verweigern, die immer noch nicht erkannt haben, weshalb nicht mehr ertragen werden können...

Ein evangelischer Geistlicher.

Merseburg und Umgegend.

11. April.

kl. Eine Stunde länger Tag. Schon seit fünf Jahren beschäftigt man sich in ganz Europa mit der Frage, wie man das Licht des Sommertages besser ausnützen könnte als es geschieht. Es handelt sich dabei um den Vorschlag des englischen Parlaments...

\*\* Stiefstoff-Produktion. Amtlich wird bekannt, daß alles Erzeuliche geschieht, um die Stiefstoff-Produktion zu heben und um eine sachgemäße Verteilung des Stiefstoffes auf Verbände und Handel vorzugehen...

\*\* Ein Walfahrtstag steht uns nach mehrfachen Anzeichen diesmal in Aussicht. Da der Käser zu...

seiner Entwicklung 5 Jahre braucht, im heißen Jahre 1911 aber die Walfaser besonders stark auftrat, so ist schon aus diesem Grunde auf einen recht lebhaften Walfaserflug zu rechnen.

\*\* Die Regelung des Verkehrs mit Zuder. Wie die „Köln. Zig.“ von zuverlässiger Seite hört, wird der Bundesrat in diesen Tagen einer Vorlage zustimmen, wonach den Kommunalverbänden die Verpflichtung zugewiesen wird, den Verbrauch von Zuder in ihren Bezirken zu regeln.

\*\* Speriankt auf allen Gebieten muß die Lösung in dieser Zeit sein. Es ist bekannt, daß Papier, Bindfäden und sonstiges Radmaterial nicht allein sehr teuer, sondern auch schwer zu beschaffen ist.

\*\* Fleischbrühe an fleischlosen Tagen. Die Bundesratsverordnung über die fleischlosen Tage in Gastwirtschaften war vom Berliner Polizeipräsidenten dahin ausgelegt worden, daß auch die Verabfolgung von Fleischbrühe verboten wurde.

Bum Pflugeisen.

Nomen von M. Brügge-Booz.

50. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Der Doktor ärmerte die schwermütige Patientin. Als sie klagte und jammerte, war sie ihm lieber gemein, er hätte wenigstens auf sie einwirken können.

Manchmal wurde der gelehrte Herr an sich selber lerte. Die junge Frau konnte ihn oft so keltig ansehen, er hätte gerne gemußt, was hinter ihrer weißen Stirne vorging.

Es blieb indessen zweifelhaft, ob Frau Sebald auch nur ein Wort von dem Gelesenen verstand. Sie blieb teilnahmslos und beantwortete keine Frage.

Der Ange Doktor ahnte nicht, daß sich hinter dieser ruhigen Maske ein tiefes Abgrund von Angst und Schmerzen barg, daß Frau Sebald hundertmal den geistigen Tod vor Augen sah und wohlthätige Qualen litt.

Langsam verging sie in Ungewißheit, in Angst vor der Zukunft. Was nicht, als ob ihres geliebtesten Bild ihren ihrem Gedächtnis entschwand, fiel ihr es schon nicht schwer, sich ihres Buben lachendes Köpfchen lebendig vorzustellen.

Aur nicht verlinken! Es wurde ihr endlich klar, sie mußte etwas tun, um ihren Gedanken zu entziehen. Aber was? Welchen mochte sie nicht; die triviale Geschichte der Hausbibliothek langweilte sie.

Ein plötzlicher Gedanke vorbreitete Licht in ihre Finsternis. Was war das? Ein Engel lag freudig; vielschicht flüzte ihr das die furchtbare Zeit. Ein sehr war jeder Gedanke in Finte und jeder Augen auf dem Schreibtisch.

Stunden vergangen. Frau Sebald schrie. Sie spürte wieder Hunger, noch Müdigkeit. Glühliche Zeiten erstan-

den ihr. Der Abend laut. Vergebens bot Frau Spurr, aufzuhören, der Doktor konnte bald.

„An wen sollte ich wohl schreiben?“ gab sie traurig zurück. „Man schickt die Briefe nicht ab und antwortet mir nicht.“

„Sie sind im Irrtum, gnädige Frau“, gab der Doktor anerkennend zurück. „Jeder Brief, der einen Zweck verfolgt, wird so sicher expediert, als hätten sie selbst der Post vertraut.“

„Taten die meisten das?“

„Jahres wurde verlesen.“

„Er hielt dem klaren Bild der jungen Frau nicht länger stand.“

„Wie lange noch?“ dachte sie betrübt. Und für den Rest des Abends verankert an ihre Hoffnung. Doch der neue Tag brachte neuen Mut.

„Hocher sah sie über ihr Buch gebeugt und schrieb und schrieb. Es war so still, rückwärts zu schauen in sonnige, helle Zeiten. Die Frauen Schauer, die ihre junge Seele bewegte, hielt beherrschte sie sie wieder und ließen sie glückselig sein.“

Der Doktor erschien schon zum Abendbesuch. Befriedigt lag er ihr ganz verändertes Gesicht.

„Gedacht einmal etwas, was Sie beschäftigt“, sagte er vorlaut. „Man muß den kranken Sinn in andere Bahnen lenken.“

„Sie schreiben recht.“

„Ich habe übrigens eine Freundschaft für Sie“, fuhr er fort. „Professor Feuchtwanger, der in Wiesbaden wohnt, ist sehr reich. Sobald er Sie sehen kann, können Sie ihm Ihr Werk zeigen; ich hoffe, er nimmt Sie bei sich auf.“

„Ein heller Schein flog über das seine Frauengesicht, der im nächsten Moment wieder verlösch.“

„Ich bin nämlich dreiwegen ein wenig in Sorge“, fuhr Jöhner, gegen seine Gewohnheit verständig, fort. „Meine Diagnose befiel sich nicht in allen Fällen, andererseits habe ich Sie noch nie vor mir sitzen und glaube, daß an eine Rückkehr in die alten Verhältnisse für lange Zeit nicht zu denken ist.“

„Einfachheit kann davon noch keine Rede sein; aber ich hoffe, Sie kommen mir wohlher vor. Und wenn erst Feuchtwanger hier ist...“

Die junge Frau schien unter der Fülle des Glühendes zusammenzusehnen. Mit ihrem Lächeln, das selbst für den abgeharteten Arzt etwas Rührendes hatte, hob sie beide Hände zu ihm empor.

„Ist das auch wirklich wahr? Täuschen Sie mich auch nicht?“

„Ich komme doch noch fort von hier? Ohne auf meine Schwägerin zu warten? Schreiben Sie nicht?“

„Er rief, ohne sich noch einmal umzuwenden. Frau Sebalds Worte erschütterten ihn.“

Drei Tage später stand der Professor vor ihr. Sein Bild überlagerte sich wieder die zarte Frauengesicht, deren Formen sich bereits wieder rundeten.

„Der Doktor hatte ihm alles erzählt, Feuchtwanger den Kopf geschüttelt.“

„Danken Sie Gott, daß ich zur rechten Zeit wieder gekommen“, hatte er ernst gesagt. „Sie hätten beinahe das Schlimmste angerichtet und die Herzen der armen Frau am Ende ganz zerrüttet.“

„Ich bin unglücklich, lieber Herr Professor“, antwortete Jöhner, der glühend rot geworden war. „Ich fräule Ihnen wohl nicht zu verstehen, doch ich's gut meinte und Ihre Ansicht nicht befehlen wollte mit einer Patientin, deren Zustand mir in den schwärzesten Farben geschildert war.“

„Ich bin unglücklich, lieber Herr Professor“, antwortete Jöhner, der glühend rot geworden war. „Ich fräule Ihnen wohl nicht zu verstehen, doch ich's gut meinte und Ihre Ansicht nicht befehlen wollte mit einer Patientin, deren Zustand mir in den schwärzesten Farben geschildert war.“

„Sie uns zu ihr gehen.“

„Nun sah er sie und konstatierte mit Freuden, daß die Anzahl der Körners von ihr gewachsen; zugleich konnte kein gefährlicher Bild die Wirkung der Seelenleben an dem endlich jungen Gesicht der Armen.“

„Kommen Sie mit mir, Frau Sebald“, sagte er sehr herzlich. „Einige Zeit möchte ich Sie gern in meiner Dür haben.“

„Ich fräule Ihnen wohl nicht zu verstehen, doch ich's gut meinte und Ihre Ansicht nicht befehlen wollte mit einer Patientin, deren Zustand mir in den schwärzesten Farben geschildert war.“

„Sie geben mich frei?“ rief Frau jubelnd.





Für die Kaufmann der Kaufmann an bestimmt vorgeschriebenen Tagen soll Wägen können wir keine Veranlassung übernehmen, jedoch werden die Wägen der Kaufmann oder nach Möglichkeit berücksichtigt.

Für die überaus zahlreichen Aufmerksamkeiten an unserer goldenen Hochzeit können wir nur auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aussprechen.  
**Wilhelm Kruse u. Frau.**

Für die vielen Aufmerksamkeiten, welche uns anlässlich unserer Silberhochzeit zuteil geworden sind, sagen auf diesem Wege herzlichsten Dank.  
**Friedrich Nowalewsky u. Frau.**  
Merseburg, 10. April 1916.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste meines innigstgeliebten Mannes sage ich allen herzlichsten Dank.  
Im Namen aller Hinterbliebenen:  
**Fran Anna Weber und Kinder.**

**Dank.**  
Für die uns beim Tode unseres lieben Entschlafenen erwiesene aufrichtige Teilnahme sagen wir unseren besten Dank.  
Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Frau Friederike Blante und Tochter.**

**9 Bienenwohnungen** billig zu verkaufen.  
Bereitschaft, Kleine Ritterstr. 7.

**Gut erhaltene C-Früchte** mit Obst zu verkaufen. Näheres Dr. Stettin, 4, 2 Tr.

Wegen Abgang an erhaltene Nähmaschinen sofort zu 65 Mt. zu verkaufen.  
Häufische Str. 33, part.

**Elektrischer Apparat** zu kaufen gesucht. Näheres Anzeiger, 11, 2 Trepp.

**Alte Dachziegel** kauft H. Stein, Köpferstr., Gottscheestr. 41.

**Serren- und Damen-Rad** zu kauf, gesucht, auch defekte. Roble 80 bis 60 Mt. Of. unter 15 K an die Exped. d. Bl.

**Gehr. Fahrrad**, gut erhalten, für 11 Jährig. Anzeiger gesucht. Angebots unter A. Z. a. d. Exped. d. Bl. erbitten.

**Herren- und Damen-Rad** zu kaufen gesucht. Of. n. Kreis u. A. 10 an die Exped. d. Bl. erb.

**Herrschaftl. Wohnung** sofort zu beziehen. Zu erfragen bei Schreiber, Wilsenheller, Str. 20.

**Das Einfamilienhaus** mit Garten Sandthaler Str. 30 ist zu vermieten. Näheres bei S. Schick, Schleife Str. 31 u. Stube, Hammer u. Röhde für 110 Mark per 1. Mai an Leute ohne Kinder zu vermieten.  
Neumarkt 39.

Wohnung, 4 Zimmer, Küche, reichl. Zubehör, sofort zu beziehen. Wohnung der lieben Größe am 1. 7. zu belegen. Gelbener Str. 8.

**Freundl. Wohnung**, 2 Stuben, Küche etc., frei. Ant.-Altenburg 41.

**Bekanntmachung.**  
Betrifft: Fleischversorgung.

Zur Ausföhrung der Bundesratsverordnung vom 27. März 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 199) betreffend Fleischversorgung, sowie der Umstellung der Landeszentralbehörde hierzu vom 29. März 1916, in Verbindung mit den entsprechenden Anordnungen der Reichsfleischstelle und des Viehhandelsverbandes der Provinz Sachsen wird hiermit für den Umfang des Kreises Merseburg folgendes angeordnet:

§ 1. Für den Kreis Merseburg ist als Kreisbändler (Vertrauensmann) die Viehhandlung Firma Mürrberger, Inhaber August Mürr in Merseburg, bestellt worden.  
§ 2. Dem Kreisbändler liegt vor allem die Aufbringung des Schlachtviehes, welches für den Bedarf, für die Bedarfsverbände der Provinz und für die dem Viehhandelsverband auferlegte Ausfuhr bestimmt ist, ob. Auch hat er die Übernehmung des Viehes an die Schlächter zu regeln.  
§ 3. Unter Aufsicht des Vertrauensmannes sollen auch alle anverwandten Viehhändler, die bisher im Kreise tätig waren, zur Mitarbeit herangezogen werden.  
§ 4. Sie können, soweit sie Mitglieder des Viehhandelsverbandes sind, den Verkauf von Schlachtvieh - Rindvieh, Kühen, Schweinen, Schafvieh - fortsetzen, dürfen aber über das eingekaufte Vieh nicht mehr selbständig verfügen, sondern müssen es dem Kreisbändler zur Verfügung stellen, welcher bestimmt, was mit dem Vieh geschehen soll. Auch der Kreisbändler kann selbst aufkaufen. Genaue Vorschriften erlassen die Viehhändler vom Kreisbändler auf Anfrage. Auch der Viehhandelsverband wird noch eine dahin gehende Bekanntmachung erlassen.

**Bekanntmachung Schlachtungen:**

Zug der Schlachtung	Ossen		Vullen		Kühe		Jungvinder		Kälber		Schweine		Schafe		Befreiung des Fleischbeschaues
	Stückzahl	Lebendgewicht Str. Pf.	Stückzahl	Lebendgewicht Str. Pf.	Stückzahl	Lebendgewicht Str. Pf.	Stückzahl	Lebendgewicht Str. Pf.	Stückzahl	Lebendgewicht Str. Pf.	Stückzahl	Lebendgewicht Str. Pf.	Stückzahl	Lebendgewicht Str. Pf.	

Die Gemeindebehörden, in deren Besitz die vom Kommunalverband angekauften Schlächter mögen, werden hiermit aufgefordert, sich nach Monatschluss die Schlachtbücher sofort vorlegen zu lassen, die Zahl der Schlachtungen im vorherigen Monat daraus festzustellen und sie dem Kommunalverband bis zum 5. i. Mts. - ertermatig bis zum 5. Mai d. J. - auf dem obigen Bode drude mitzuteilen.

§ 7. Die Fleischbeschaue haben die Lebendbesatz an Schlachtereien, die nicht von berechtigten Verlonen oder über die angelassene Schlachtzahl hinaus geschlachtet werden sollen, abzulehnen und der Ortspolizeibehörde Anzeige zu erstatten. Die Polizeibehörde hat solche Tiere sofort an beschlagnahmten der Eigentümer hat die beschlagnahmten Tiere auf Verlangen der Gemeinde Küntlich zu überlassen, welche sich bei der Verwertung der Tiere des Viehhandelsverbandes zu bedienen hat.

Fleisch von bereits geschlachteten Tieren, die von unberechtigten Verlonen über die zulässige Höchstzahl hinaus geschlachtet sind, wird zu Gunsten des Kommunalverbandes eingezogen; ein Entgelt hierfür wird nicht gezahlt.

§ 8. Andere als die vom Kommunalverband zu gemeinschaftlichen Schlachtungen angelassene Fleischereier und Inhaber von Hauschlächtereien dürfen nicht mehr schlachten.  
In einer späteren Bekanntmachung werden die Namen derjenigen, welche noch schlachten dürfen, veröffentlicht werden.

Für Hauschlachtungen gelten folgende Vorschriften:

- Die zur Schlachtung gelangenden Tiere müssen vom Besitzer mindestens 6 Wochen in seiner Wirtschaft gehalten sein.
- Das aus solchen Schlachtungen gewonnene Fleisch darf nur unentgeltlich oder an Verlonen abgegeben werden, die zum Haushalt des Viehhalters gehören oder in seinem Dienste stehen.
- Schlachtungen von Rindvieh sind nur nach Genehmigung des Kommunalverbandes gestattet. Bei Genehmigung der Genehmigung ist das Lebendgewicht des Schlachttieres und die Zahl der Wirtschaftsangehörigen des Haushaltes, für den die Schlachtung erfolgen soll, anzugeben. Die Genehmigung darf nur erteilt werden, wenn nach der Zahl der Haushaltangehörigen und unter Beachtung der für die übrige Bevölkerung zur Verfügung stehenden Fleischmenge ein Bedürfnis für die Schlachtung anerkannt werden kann.
- Schlachtungen von Schweinen und Schafen sind mindestens 48 Stunden vor der Schlachtung dem Kommunalverband schriftlich unter Angabe des Lebendgewichts des Schlachttieres und der Zahl der Wirtschaftsangehörigen des Haushaltes, für den die Schlachtung erfolgen soll, anzugeben.
- Der Kommunalverband kann die Schlachtung untersagen, wenn unter Berücksichtigung der seit dem 1. Januar 1916 für den Haushalt vorgenommenen Schlachtungen nach der für die übrige Bevölkerung zur Verfügung stehenden Fleischmenge ein Bedürfnis nicht anerkannt werden kann.
- Protokollschlachtungen fallen nicht unter die vorstehenden Vorschriften. Sie sind innerhalb 48 Stunden nach der Schlachtung dem Kommunalverbande anzugeben, dabei ist anzugeben, ob das Fleisch ausschließlich im Haushalt des Schlachtenden oder innerhalb der Gemeinde verbraucht wird.

**Laden mit Stube** billigt zu vermieten August. 13.

Der Kommunalverband hat ein paar ältere einfache Leute oder einzelne Frau ist bald oder 1. Juli zu beziehen Friedrichstr. 5, part.

Möbliertes Zimmer mit Kabinett und elektrisch Licht zu vermieten Breite Str. 8.

Gut möbl. Zimmer mit Klavier (mit oder ohne Schlafkabinett) zu vermieten Weihen. Str. 32, 2 Tr.

**Freundl. Schlafstellen** zu vermieten Breite Str. 2.

**Schlafstelle** für 2 Personen zu vermieten, passend für Bandkurlente, Markt 20, 2 Tr.

**Prof. Zanders** höhere Privat-Rachenschule

Halle a/S., Friedrichstrasse 24 - Telephon 2636  
Kleine Klassen von Sexta bis einschliesslich Untersekunda. Vorbereitung zum Ein-Preiswilligen Examen. Arbeitsstunden unter Aufsicht, Beginn am 27. April - Prospekt

**Schöne 4-Zimmer-Wohnung** mit reichl. Zubehör zum 1. 7. 16 zu vermieten. Beschf. 2-5 Uhr. Zu erfr. Beigrabe 41.

**Mulandstr. 20, 1. Etage** 4 Zimmer nebst Zubehör zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Beschäftigungszeit 4-6 Uhr.

**Klein. Fettheringe** 50-80 Stück Anhalt oder 12 Koll heringe und 30 kleine Fettheringe in Salzfase verpackt im Hofhof portofrei nach oben zu Mt 6.55 Friedrich Haase, Dessau.

**Trikotagen** Maco- und Einsatz-Hemden, Maco-Hosen und Jacken, Netzjacken für Damen und Herren zu mässigen Preisen

**A. Henckel**, Olgrube 29 Woll- und Weisswaren.

**Bettfedern** in bekannter Güte empf. billigt

**B. Wendland**, Domstr. 1, 1 Tr.



# Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung.

Wöchentliche Gratis-Beilage zum Merseburger Correspondent.

## Tafelobst.

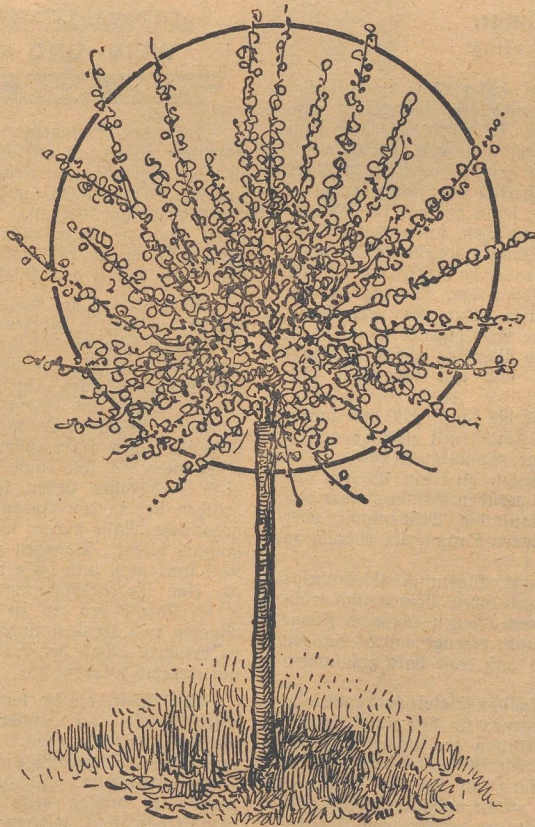
Das feinste Obst wird bekanntlich von Zwergstämmen gewonnen. Doch herrscht gegen diese vielfach noch ein Vorurteil. Es wird gesagt, ihre Behandlung und ihr Schnitt erforderten viele Kenntnisse und viel Arbeit, und diese letztere mache sich durch die Ernte nicht bezahlt. Man hat hier die künstlich gezogenen und zugespitzten Bäumchen und Formen im Auge, überieht aber, daß derartige Mittelstufen bei der rationalen Zwergobstzucht ganz überflüssig sind. Bei dieser heißt es: „Nicht künstliche, schöne Formen, sondern Früchte, viele Früchte und gute Früchte.“ Veranlassung zu dem Glauben, daß Zwergobstzucht nicht lohnend sei, geben die schöngezogenen Zwerg-, Spalier- und Formbäumchen in den feineren Gärten, deren regelmäßige Formen vielfach auch mehr Arbeit (d. h. gleichzeitig Geld) erheischen, als die geernteten Früchte wert sind. Wie aber schon gesagt wurde, sind bei einer rationalen Zwergobstzucht regelmäßige und künstlich gezogene Formen nicht nötig, sondern weiter nichts, als wie ein Schnitt, der Früchte zur Folge hat. Und dieser Schnitt erfordert bei weitem nicht so viele Arbeit als die Erzielung schöner und regelmäßiger Formen und erfordert auch keine sehr hohen Kenntnisse. Man erhält sogar reichere Ernten, wenn man nicht allzuviel an den Bäumchen herum-schneidet, sondern ihnen möglichst vielen Willen läßt. Ein für rationale Zwergobstzucht eingerichteter Garten soll kein Ziergarten, sondern ein Nutgarten sein. Die Bäumchen sollen tragen, viel tragen, und das ganze Grundstück soll eine gute Rente abwerfen. Die Baumreihen sollen weit genug voneinander stehen, um zwischen ihnen mit gutem Erfolg noch Gemüse anbauen zu können. Die Bäumchen in den Reihen können dann ziemlich dicht stehen. Durch das fortwährende Düngen, welches die Gemüse-zucht erfordert, wird der Boden in guter Nährkraft erhalten, und diese kommt, wenn beim Düngen richtig verfahren wird, auch den Bäumen mit zugute. An Orten, wo feines Tafelobst gesucht ist, da ist auch Gemüse begehrt, und da läßt sich bei der Zucht auf einem Grundstück viel leichter und vorteilhafter vereinigen, als wenn Gemüsebau zwischen hochstämmigen Obstbäumen betrieben wird. Der Zwergstamm, wenn die Baumreihen weit genug voneinander sind, macht viel weniger Schatten als der Hochstamm und läßt

dem Gemüse außer Sonnenschein auch noch Luft und Regen zukommen. Das Zwergobst, wenn es tragen soll, verlangt einen besseren Boden als der Hochstamm, und dieserhalb ist Gemüseland für selbiges ein passendes. Darum möge man da, wo Absatz vorhanden ist, Zwergobst und Gemüse im Verein anbauen.

## Das Mandelbäumchen.

Von C. Stern

In unsern Vorgärten ziert im Frühling das Mandelbäumchen (*Prunus triloba*) reizend und wirkungsvoll. Im Schmucke der kleinen rosig angehauchten Blüten, die über und über die Zweige bedecken, ehe sich die ersten Blattknospen schüchtern hervorwagen, ist es immer eine schöne Augenweide, ein richtig füglich beschnittenes Bäumchen zu sehen. Der Standort muß am besten gegen Süden gerichtet sein, damit die volle Frühlingssonne die Blüten erweckt. Scharfe Ost- und Nordwinde lassen viele Bäumchen eingehen. Wenn man Nachfröste erwartet, hülle man den Baum immer mit einem alten Sack ein. Der Schnitt erfolgt nach dem Abblühen. Man stutzt immer die langen Zweige ein, derart, daß eine Kugelform bleibt. Kreuzende Triebe müssen entfernt werden. Die Früchte reifen in Norddeutschland nie aus. Sie sind auch wertlos und hart.



Das Mandelbäumchen.

## Nährkraft der Gemüse.

Von den ausgiebigeren Nährstoffen ist das Eiweiß im Kohlrabi, Blumenkohl, Rotkohl und Spinat am reichlichsten enthalten, während der Zucker, wie schon öfters erwähnt, in den Kohlrüben, Fenchelrüben und Möhren in beträchtlicher Menge vorhanden ist.

Durch eigentümlich würziges Aroma zeichnen sich vornehmlich die Sellerie, der Spargel, Kohlrabi, Rotkraut und Blumenkohl aus. Daß aber diese spezifisch duftenden Substanzen keineswegs als Nährstoffe gelten können, sondern nur anregend auf die Geschmacksnerven und auf die Körperfunktionen einwirken, ergibt sich schon daraus, daß sie gewissen Organ-Absonderungen ihren Geruch mitteilen, mithin unverändert vom Körper größtenteils wieder ausgeschieden werden.

## Die Pekingtone.

Die Pekingtone gehört zu unseren vorzüglichsten Nutzenten denn sie besitzt alle Eigenschaften, die wir an einer Ente schätzen. So ist sie gegen Bitterungseinflüsse beinahe vollständig unempfindlich, läßt sich leicht aufziehen, ist eine fleißige Eierlegerin und wird auch 4—6 kg schwer. Endlich sind auch die Federn vorzüglich und werden gut bezahlt. Die Pekingtone hat ganz charakteristische Formen; ihr Körper bildet ein längliches Viereck, welches am Hinterleibe am breitesten und auch vom Rücken aus gesehen deutlich zu erkennen ist. Die Brust erscheint voll und kräftig, die kurzen Flügel liegen fest an, die Schwanzfedern stehen beinahe senkrecht aufgerichtet. Die Beine sind niedrig, aber kräftig. Sie stehen weit zurück, wodurch das Tier eine sehr aufrechte Haltung hat, welche lebhaft an die Pinguine des Südpolarmeeress erinnert. Der breite, gedrungene Schnabel ist gelbschrot, die Spitze weißlich. Das Gefieder ist rein weiß und flaumartig, daher werden auch die Daunen hoch bewertet. Das Auge ist braun. Die Pekingtone ist trotz ihrer Schwere munter und lebhaft und den ganzen Tag auf Nahrungssuche. Sie nimmt auch mit einem kleinen Gewässer Firtlieb und weidet Gras wie eine Gans. Auf den Feldern geht sie mit Leidenschaft auf die Schnecken- und macht sich auch dadurch recht nützlich. Leider ist die Rasse vielfach verunstaltet und auf einer der letzten Ausstellungen in meiner Gegend mußte die Mehrzahl der ausgestellten Tiere von der Prämierung ausgeschlossen werden. Hier muß entschieden mehr auf Rassezucht gesehen werden, denn wenn Gansarde auch in der ersten Generation gut legen, so verlieren sie mit jeder weiteren Generation und werden nach einiger Zeit völlig wertlos. Pekingtonen, die einen flachen Kopf, schmalen, spitzen Körper, wagerechte Körperhaltung, langen blaffen Schnabel haben, sind von der Prämierung auszuschließen. Sie haben entweder Ländertenblut, oder sind durch Inzucht heruntergekommen. Es ist dieses schade, denn die echte Pekingtone legt 70—100 Eier, die bis 100 g schwer und sehr wohlschmeckend sind.

## Gurkenschildlinge.

Von Wilh. Wölferling.

Wenn schon die Gurkenerte in erster Linie von der Beschaffenheit des Bodens, hinreichender Feuchtigkeit und unbedingt nötiger Wärme abhängt, so wird diese noch zum Überfluß durch besondere winzige Schädlinge empfindlich beeinträchtigt, deren Kleinheit gerade das größte Hindernis zu ihrer Vernichtung bildet, und die sich äußerlich überhaupt erst dann bemerkbar machen, wenn es leider schon zu spät ist. Haupt-sächlich werden bei den Gurken die weichen, saftreichen Blätter heimgesucht. Da ist besonders der Meltau (Podospaera Gastagni) zu nennen, ferner heimtückische, parasitische Pilz, der sich als scheinbar harmloser weißlicher pulverartiger Überzug auf der Oberfläche der Blätter zeigt, später aber die verderbliche „Blätterdürre“ hervorruft. Auf eine befriedigende Ernte ist in dem Falle nicht zu rechnen, da die Pflanzen alle Kräfte zum Ansehen neuer Blätter verwenden und nur vereinzelt zum Blühen gelangen.

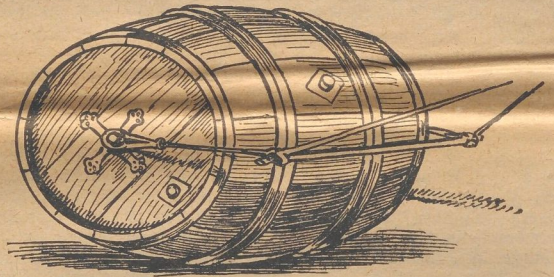
Ein anderer ungeliebter Gast ist die kaum 0,30 mm lange, feindehaarte, orange-gelbe, an den Seiten mit zwei rostgelben Flecken versehene Milbenspinne oder Spinnlaus (Tetranychus telarius). Sie überzieht im Gegensatz zu dem Meltau die Unterseite der Blätter mit einem glitzernden Gespinnst und verursacht dadurch im weiteren Verlauf die Milbensucht oder Mariasiz, wodurch die davon befallenen Organe im Wachstum stocken und schließlich absterben.

Und nun erst der rot-schwänzige Blasenfuß (Heliethrips haemorrhoidalis) mit rotem After, gelblichen Beinen und trüb-weißen Flügeln! Er gilt unter dem Namen schwarze Fliege als Schrecken der Gewächshäuser und erzeugt durch Saugen braune Flecke auf den Blättern, so daß diese bald zusammenschrumpfen und dann verdorren.

Endlich sei auch noch der Wurzelgallen (Heterodera radiciola) gedacht, welche erst recht im Verborgenen an den unterirdischen Trieben nagen und so die Entwicklung der jungen Pflanzen hemmen. — Leider gibt es gegen diese Missetäter kein Radikal-mittel, wenn man nicht von Anfang an bei den gesunden Kulturen durch Schmeißeln vorbeugt, welche mühsame Arbeit aber in der Regel bei der großen Ausdehnung der Anlagen geradezu unmöglich ist.

## Wassertransport.

Der Laubenbesitzer hat meistens mit den Schwierigkeiten der Wasserzufuhr auf seinem Gürtchen zu kämpfen. Selbst wenn er sich mit schweren Opfern einen Brunnen bauen läßt, bleibt immer noch der Transport von demselben zu den verschiedenen Kulturen bestehen. Wo zwei kräftige Männer zur Hand sind, was jetzt in den schlimmen Kriegszeiten nicht oft der Fall sein wird, ist eine einfache Vorrichtung mit Abb. 2 dargestellt. Zwei in verschiedener Höhe angebrachte starke Eisen-haken sind derartig befestigt, daß zwei Tragestangen ein Ein-schwingen des vollgepumpten Fasses ermöglichen. Es ist dies aber nur für starke Naturen zum Transport möglich. Eine andere Art ist in Abb. 1 für breite Wege und für eine Person zum Transport eingerichtet. Auf beiden Enden des Fasses werden Achsenenden, die leicht in Schmiedeeisen gefertigt werden, angeschraubt. Eine Stahlschlaufe darum gelegt und zu einem starken Eisenstabe, welcher die Zugschüre vom Reiben an den Fässenden verhindert, geführt. Eine starke Zugschüre nimmt den Ziehenden auf. Das Faß wird mit Hilfe eines Trichters vollgepumpt.



## WEIN- UND KELLERWIRTSCHAFT

Lage der Weinberge. In den Grenzen unserer Wein-gegenden ist es fast ausschließlich der Berg, der Abhang, der für den Weinbau in Frage kommt. Qualitätsweine wachsen nur an Südhängen, und auch da kommt es noch sehr auf den Steigungswinkel an. Auch in den deutschen Weingebieten selbst sind die Bergabhänge ganz außerordentlich bevorzugt. Es macht dieses die Arbeit beschwerlicher, doch sind in der Ebene die Reben den Pilzkrankheiten viel mehr ausgesetzt.

Vorbereitung des Bodens in Weinbergen. Unser Weinbau hat in den letzten Jahrzehnten mit so vielen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, daß geringere Lagen die Selbstkosten nicht mehr aufbrachten. Die Nebenfläche vergrößerte sich daher auch nur in sehr wenigen Gegenden, in noch mehreren aber geht sie zurück. Ebene und wenig geneigte Flächen werden mit anderen Pflanzen besetzt, und nur die Abhänge bleiben in diesen Gegenden der Rebe überlassen. Erscheint der Boden hier rebenmüde, so soll man ihn mit Luzernnelken anbauen und diese 5—6 Jahre stehen lassen. Sie liefern ein gutes Futter, bringen tief in den Boden ein und lassen endlich eine reichlich organische Masse zurück, welche sehr stickstoffreich ist und guten Humus bildet. Dagegen zieht die Luzerne Phosphorsäure und Kali stark aus, und diese müssen ersetzt werden. Am besten ist es, eine Borratsdüngung von 25—40 kg Thomasmehl und 20 kg Rainit pro Ar zu geben und diese Düngstoffe durch Rigolen und Graben tüchtig zu mischen und auch in die Tiefe zu bringen. Soll der Weinstock tüchtig tragen, muß er reichlich ernährt werden.

Weinstöcke, die im letzten Jahre unter Pilzen oder Insekten litten, müssen im Winter ganz besonders vorsichtig gereinigt und desinifiziert werden. Man entferne alle alten Rindenteile und bestreue das ausgewachsene Holz mit 5 pCt. Schacht-Obst-baumtarbolsäure. Ist der Boden mit Steinen oder Schiefer bedeckt, so müssen diese eingearbeitet und mit frischem Kalk (Hydral) bestreut werden; dadurch werden die unter diesen Schieferstücken und Steinen sitzenden Larven getötet.

## Mais.

Der Mais ist eine ausgezeichnete Futterpflanze, die besonders auf den Milchertrag vorteilhaft einwirkt. Sein Anbau mißlingt meist durch zu frühes Säen; er kann keinen Frost ertragen. In diesem Jahre kann er besonders als Zwischen- und Milchfutter aushelfen, damit um so mehr Gras verheut werden kann. Er ist aber in jeder Beziehung anspruchsvoll. Mittlerer bis guter Boden, gute Bearbeitung desselben und reichliche Düngung mit Stallmist und Kunstdünger sind notwendig zu erfüllende Bedingungen, die der Mais durch große Erträge aber reichlich lohnt. Außer Stallmist gibt man noch pro Hektar: 350—500 kg Thomasmehl, 400—500 kg Kainit, 200—300 kg schwefelreiches Ammoniat.

## Wie man eine Blume umpflanzt.

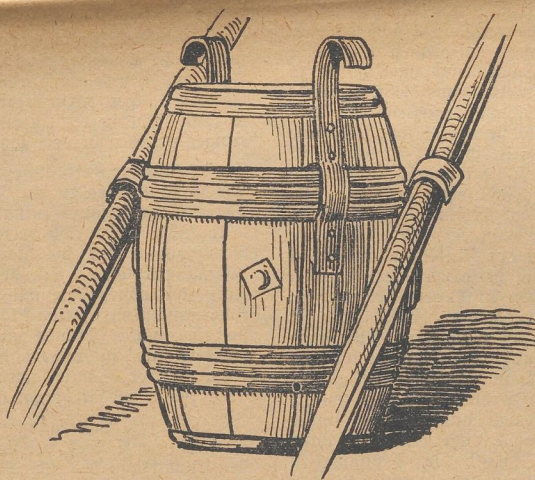
Wenn ein Blumenstod, der bisher frisch gegiebt und geblüht hat, auf einmal anfängt zu kränkeln, was sich dadurch zeigt, daß die Blätter an den Spitzen welk und gelb werden, so ist dies meist ein Zeichen dafür, daß die Pflanze Hunger leidet, daß der Nährboden, die Erde, ausgefogen, und sie nur noch durch ein Umpflanzen zu retten ist. Das muß aber sach- verständig geschehen, sonst hilft es auch nichts mehr. Vorerst bereitet man den neuen Topf, der natürlich größer sein muß wie der alte, vor. Hat man ihn erst frisch vom Töpfer bezogen, so legt man ihn eine kurze Zeit ins Wasser, damit später nicht die Erde an ihm festklebt. Ist es ein alter Topf, so brühen wir ihn mit heißem Wasser aus und reiben ihn mit einer scharfen Bürste (Reisbürste) ab. Auf das Abzugsloch kommt ein Scherben, damit es nicht von der Erde verstopft wird und so seinen Hauptzweck, den Wurzeln Luft zuzuführen, nicht erfüllen kann. Dann kommt eine Schicht Erde hinein, soviel als nötig ist, um den Ballen der Pflanze so daraufrücken zu können, daß der freie Stamm etwa einen Zentimeter unter den oberen Topfrand zu stehen kommt. Hierauf nehmen wir die umzugehende Pflanze, drehen sie um, daß der Gipfel nach unten steht und kloppen mit dem Topfrande an den Tisch, wodurch sich dann leicht der ganze Wurzelballen mit der noch anhaftenden Erde aus dem Topfe lösen wird. Vorstehende Wurzeln werden abgeschnitten, dann die Pflanze schön in die Mitte des Topfes gestellt, ringsum Erde gegeben, mäßig eingedrückt und die Pflanze sofort begossen. Eine so umgesetzte Pflanze wird sich bald wieder erholen und zur Freude der Pflegerin wieder frisch grünen. Die welken Blätter schneidet man samt dem Stiele knapp am Stamme ab und zwar mit einer scharfen Schere. Ein Umsetzen der Pflanze während des Blühens ist möglichst zu vermeiden, hat aber keineswegs die schlimmen Folgen, wie viele Gärtner behaupten.

## Eriocampoides limacina.

Unter diesem Namen verbirgt sich die Kirschblattwespe, deren Larven bei Obstbäumen das Blattgrün verzehren und die Rippen unberührt lassen. Ihr Auftreten ist oft so massenhaft, daß die Bäume kaum noch ein unangenes Blatt haben. Diese Larven sind den Raftschnecken ähnlich. Ihre Befämpfung ist nach einer Auskunft der Kaiserlichen Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft, Dahlem b. Steglitz (Berlin), die gleiche, wie bei den Raftschnecken und kann durch Aktall wirksam erfolgen. Zur Verteilung auf die Blätter bedient man sich eines Vertäubers, wie er z. B. beim Vertäuben des Schwefels benützt wird.



Der Kefir. Es dürfte angebracht sein, auf ein Getränk hinzuweisen, welches außerordentlich bekömmlich ist und wegen des säuerlichen Geschmades den Durst löscht. Das ist der Kefir, der seit den ältesten Zeiten im kaukasischen Berglande aus Kuhmilch gewonnen wird. In ihr entzieht durch drei Mikroorganismen eine sogenannte alkoholische Gärung, bei der die Milchsäurebakterien, die Hefezellen und der Kefirpilz (Dispora Kaukasika) mitwirken. Die Milchsäure wird aus dem Milchzucker gebildet und bringt zur Ausscheidung. Die Methode, welche die Bergvölker zur Bereitung benutzen, ist nach der Ausführung Niederstadt's in der „Pharmazeutischen Zeitung“ folgende: Kuh- oder Ziegenmilch wird in einen Schlauch gefüllt und eine kleinere Menge von Kefirkörnern hinzugegeben. Der Schlauch wird in kälterer Zeit in die Sonne gelegt, im Winter aber im Wohnzimmer aufgestellt und gründlich durchgeschüttelt. Nach 1—2 Tagen ist das Getränk fertig; eine neue Menge Kefir wird in gleicher Art im Schlauch bereitet. Bei der einheimischen Herstellung läßt man die trockenen Kefirkörner aufquellen, bringt sie alsdann in frische Milch, wechselt damit ein- bis zweimal, bis die Körner rein und weiß werden und nach 15 Minuten an die Oberfläche steigen. Nachdem sie derart vorbereitet sind, nimmt man etwa 1 Liter Milch, tut dazu einen Eßlöffel Kefirkörner, läßt sie bis 8 Stunden in einer Flasche offen stehen und schließt dann die letztere unter Anwendung einer Temperatur von 18 Grad C., indem man oft umschüttelt. Nach 12—24 Stunden gießt man die Milch durch ein feines Sieb, verschließt die zu vier Fünftel angefüllte Flasche und schüttelt wieder. Nach einigen Tagen erhält man den eintägigen Kefir. Am meisten wird der zweitägige Kefir getrunken, der oben mollenartig durchscheinend ist und eine untere feinste faserartige Schicht enthält. Dreitägiger Kefir ist dünn und flüssiger und sehr sauer. Der vom Abfließen gebliebene Rückstand kann nach gründlichem Abspülen und Reinigen mit Wasser nochmals zum neuen Ansatze gebraucht werden. Trocknet man die gut abgospülten Kefirkörner in der Sonne, so erhalten sie ihre Keimfähigkeit monatelang



Wassertransport.

und darüber hinaus. Wir empfehlen dieses herrliche Getränk angelegentlichst allen, die an Blutarmit, Fleischsucht, Verdauungsstörungen und Nervosität leiden.

Salat und Diät. Es gibt keinen angenehmeren oder erfrischenderen Zusatz zu kalten und warmen Fleischspeisen als ein guter Salat. Viele Menschen haben die Erfahrung gemacht, daß in der Sommerhize der Appetit nachläßt und zwar gerade in bezug auf die tierischen Nahrungsmittel, daß aber das nicht der Fall ist, wenn man einen frischen grünen Salat als Beispeise gibt. Wenn man ihn auf dem Tische sieht, so wird nicht nur die zu erwartende Mahlzeit angenehmer, soweit der Gaumen in Frage kommt, sondern es findet auch eine Anregung der Verdauungsorgane statt. Die Ärzte wissen es schon lange, daß es sich, wenn keine Neigung zum Essen vorhanden ist, oder wenn, wie man gewöhnlich sagt, jemandem eine Speise nicht schmeckt, meist um eine Trägheit der Verdauungsorgane handelt. Sieht er aber eine Speise, die ihm angenehm ist, so wirkt dieser Anblick schon so günstig ein, daß die Tätigkeit der Verdauungsorgane beginnt, bevor er die Nahrung seinem Munde zugeführt hat. Das Wasser läuft ihm im Munde zusammen, und die Absonderung des Magensaftes tritt ein. Schon aus diesem Grunde erfüllt der Salat eine wichtige Aufgabe in der Diät. Das ist aber nicht der einzige, sondern wenn er mit frischem Öl zubereitet wird, wie es bei einem guten Salat stattfinden soll, wird er dadurch gleichzeitig zu einem ausgezeichneten und angenehmen Mittel, dem Körper zuträgliches

und leichtverdauliches Fett einzuverleiben. Ein dritter Nutzen, der nicht der geringste ist, besteht darin noch darin, daß er Salze enthält, die an und für sich schon normale Verdauungskräfte besitzen, und somit einen günstigen Einfluß auf unsere Blutzusammensetzung ausübt. Beim Kochen der verschiedensten Gemüse, die sich zur Herstellung eines Salates eignen würden, geht ein großer Teil dieser alkalischen Salze verloren. Ihre Wichtigkeit ist aber unbestreitbar, weshalb man sogar bei manchen Hautkrankheiten Salate verordnet, und das Scharbockkraut oder besser Scharbockskresse hat seinen Namen daher, weil man es als Gegenmittel gegen den Scharbock oder Scorbut zur Anwendung brachte. Zum Schluß soll noch darauf hingewiesen werden, daß man neben dem Öl beim Anmachen des Salates guten Weinessig nimmt, weil man glaubt, daß dadurch die Pflanzensafte lockerer würden. Zitronensaft oder Zitronensäure tut dieselben Dienste und ist obendrein für einen schwachen Magen gesünder, wie auch das Öl sehr gut durch saure Sahne ersetzt werden kann.

### Kinderpflege und -Erziehung.

**Erziehungsregeln.** Das Kind muß von klein auf an große Reinlichkeit gewöhnt werden. Sie ist eines der ersten Dinge, die eine kluge Mutter ihm beibringt. Neben Reinlichkeit muß es zur Innehaltung einer bestimmten Ordnung angehalten werden. Das Kind von 2—3 Jahren weiß schon, ob es ihm erlaubt ist, seine Spielsachen unordentlich umherliegen zu lassen, oder ob es verpflichtet ist, sie nach dem Gebrauch sorgfältig an Ort und Stelle zu bringen. Sie lernen auf diese leichte Weise, späterhin Ordnung zwischen ihren Sachen und im Zimmer zu halten. Aus der täglichen Übung wird dann die feststehende Gewohnheit und der Betreffende braucht wenigstens die Ordnungsliebe nicht mehr zu lernen und sie bringt ihm im Laufe des Lebens eine reiche Ernte an Zeitersparnis, ja häufig an Geld ein; ganz abgesehen davon, daß sie ihn bei guter Laune und dadurch, mittelbar, bei guter Gesundheit erhält. „Wie man den Knaben gewöhnt, so wird der Mann“. Gerade über die Unordnung und Nachlässigkeit der Männer wird oft gerechte Klage geführt. Beides liegt aber an der häuslichen Erziehung und Gewöhnung. Eine Mütze kann in derselben Zeit ordentlich aufgehängt, als achlos auf irgendeinen Stuhl geworfen werden. In einem kinderreichen Hause, in welchem eher Mangel als Überfluß war, hatte jedes einzelne Kind seine ganz bestimmten und nur von ihm zu benutzenden Haken und Nägel zum Aufhängen seiner Kleidungsstücke und sonstiger Gebrauchsgegenstände, und weil stets streng auf Ordnung gehalten wurde, sah der Korridor nicht übermäßig voll aus und die Kinder konnten auch gelegentlich einmal ohne Licht etwas in ihren Schubfächern finden. Alle Abende, sobald die Schularbeiten gemacht waren, mußten sämtliche Schulsachen für den folgenden Tag sauber zusammengepackt werden. In diesem Hause entstand niemals früh ein häßliches Drängen und Treiben. Die Kinder fanden stets ihre Kleidungsstücke, auch die vielleicht tags zuvor zerrissen, in heilem Zustande vor, so daß keine Zeit mit dem Annähen von Knöpfen und Wändern verloren ging.

## Gemeinnütziges

**Vogelkäfige und Volieren zu desinfizieren.** Man bestreut den Boden der Käfige sowie der Zimmervolieren zuerst mit einer Schicht Feldgips, hauptsächlich da, wo sich die Trinf- und Vadegefäße befinden. Aber diese Gipschicht streut man den gewöhnlich verwendeten Sand. Dasselbe Mittel ist auch bei Taubenböden und Hühnerställen mit bestem Erfolg anzuwenden und um so mehr zu empfehlen, als der Gips die Dungkraft des Vogelmistes erhöht und vermehrt.

**Eier, welche man aufbewahrt,** soll man in eine größere Anzahl kleinerer Behälter hineintun; denn sobald man anfängt, aus einem Behälter zu verbrauchen, die Luft also Zutritt zu den Eiern bekommt, darf man lange Zeit vergehen lassen, bis das Gefäß leer wird. Die Eier halten sich am besten, wenn man sie senkrecht in die Gefäße einstellt und diese, entweder Krüge oder dicke Gebinde, welche gut verschlossen sein müssen, jede andere Woche wendet, so daß abwechselnd das stumpfe und das spige Ende der Eier nach unten kommt.

**Schuhwische.** Es werden 1 Teil gelbes Wachs, 4 Teile Talg, 2 Teile Schweinefett, 1 Teil Terpentin und 1 Teil Baumöl auf gelindem Feuer geschmolzen und mit der erforderlichen Menge Kienruß gemischt. Die Wische wird in kleine Krufen gegossen und vor dem Gebrauche ein wenig erwärmt. Die Schuhwische, welche in das trockene Leder eingerieben wird, gibt demselben nicht nur einen feinen Glanz, sondern hält auch die Feuchtigkeits ab.

**Wachstuchstoffe zu reinigen.** Auf ein wollenes Flechtchen träufelt man etwas Petroleum und reibt die Stoffe damit ab. Sie werden davon sehr schön rein und glänzend, während sie bei Anwendung anderer Flüssigkeiten meist fleckig und streifig werden.

**Krytall-Vorzellankitt.** Guten Leim zerschneidet man in kleine Teile, überhüttet diese mit ein wenig Essigsäure und erwärmt die Masse in einem Porzellanstückchen solange schwach, bis sie dickflüssig und vollkommen homogen ist und beim Erkalten fest wird. Die Bruchflächen werden mit dem wieder schwach erwärmten und flüssig gemachten Kitt mittels eines feinen Pinsels benetzt, fest aneinander gedrückt und 12 Stunden ruhig liegen gelassen.

**Gardinen zu färben.** Gardinen, Batistkleider, Spitzen usw. färbt man mit hellstem Goldocker. Man erhält im Drogenhandel für 10 Pfg. eine große Portion. Die Farbe wird bei weitem schöner als mit Safran, Tee oder Kaffee. Die Sachen lasse man mit roher Stärke, der man nach Probe Goldocker zusetzt, stärken. Spitzen färbe man nur und plätte sie auf Wolle, wodurch sie wie neu werden. Auf einen Eimer Wasser kommt ein gehäufte Teelöffel Ocker; man rührt tüchtig beim Auflösen. Spitzen färbt man sich schneller als Batist, weshalb man letzteren länger darin liegen läßt. Färbt das Wasser zu sehr, so kann man in reinem Wasser noch einmal nachspülen. Soll erdiger gefärbt werden, setzt man Kaffee zu.

**Gebrauchte Korke** lassen sich auf folgende Weise gut reinigen: Die Korke werden in ein Faß gebracht und über sie kochendes, 5 pCt. Schwefelsäure enthaltendes Wasser gegossen, daß sie bedeckt sind. Ein durchlöcherter, in das Faß hineingehender Deckel wird sodann auf die Korke gelegt und dieselben in dieser Lösung reichlich  $\frac{1}{4}$  Stunde lang belassen. Darauf wird die Flüssigkeit abgegossen, mit reinem Wasser nachgespült und das Korkequantum in eine Alaunlösung (0,2 pCt.) gebracht, in der sie eine halbe Stunde zu liegen haben. Hierauf werden sie mehrermale in reinem Wasser sorgfältig abgewaschen und dann in der Sonne getrocknet. In zwei Tagen sind sie auf diese Weise wieder gebrauchsfähig.

**Kitt zur Befestigung von Messingteilen auf Glas oder Majolika** (wie dies bei Lampen so häufig vorkommt), welcher der Einwirkung des Petroleum widersteht, wird auf folgende Weise hergestellt: 7,5 pCt. Ignatron, 37 pCt. Wasser und 22,5 pCt. Kolophonium, gänzlich gelöst. Hierzu werden 33 pCt. Gips zugefügt und sorgfältig untereinander gerührt. Der Kitt verhärtet nach 30—40 Minuten.

**Reinigungshiebe** sind Ausstöße der Stämme und Stangen des laufenden Umtriebs, die für die Bestandsentwicklung schädlich oder hinderlich sind. Es werden also solche Holzpflanzen entnommen, die an der Bestandsbildung nicht teilnehmen sollen. Es können das Pflanzen der anzubauenden Holzart sein, die gewissen Gründen stören, meist aber sind es solche, die sich selbst härten, wie z. B. Weichhölzer oder stärkere Sträucher und Holzgewächse, die feinerzeit als Schutzpflanzung dienen. So kann ja z. B. eine Eichenpflanzung durch starken Durchwuchs von Hollunder, Salweide usw. schnell unterdrückt werden. Diese Pflanzen müssen also heraus. Sie bringen außer den Arbeitskosten meist noch einen kleinen Überschub.

**Zur erfolgreichen Entfernung von Fettflecken** benutzt man pulverisierte Magnesia, welche man mit Benzin befeuchtet und recht dick auf die Flecke aufträgt. Zwischen Flißpapier gelegt, läßt man den befestigten Stoff 1—2 Stunden liegen, schüttelt die inzwischen getrocknete Magnesia ab und bürstet mit einer Bürste nach. Wenn die Flecke sehr hartnäckig sind, kann man das Verfahren zwei- bis dreimal wiederholen. Ein zweites gutes Mittel ist, Flißpapier mit Benzin zu befeuchten und den befestigten Stoff dazwischen zu legen, dann legt man einen schweren Gegenstand darüber, um das Papier fest anzupressen.

**Teerflecken** entfernt man am unschädlichsten und aus jedem Stoff durch Einreiben mit Eigelb, wodurch sich der Teer löst. Man spült dann gut mit nicht zu warmem Wasser nach.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bzw. 1,80 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,92 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. —: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Fettschleife oder deren Raum 20 Pf., im Restameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachwekungen 20 Pf. mehr. Nachdruck ohne Verbindung. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. —: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Ar. 87.

Mittwoch den 12 April 1916

42. Jahrg.

## Vor Verdun mehrere feindliche Stützpunkte erobert und über 1000 Gefangene gemacht. — Rege Fliegertätigkeit an der italienischen Küste. — Spionage am griechischen Hofe.

### Die Neutralität im Seekriege.

In einem längeren Aufsatz der „Deutschen Juristen-Zeitung“ behandelte Abg. Dr. Müller-Weinigen die Frage der Neutralität im Seekriege. Am Schluss führt er u. a. über England und die Neutralität der Vereinigten Staaten von Amerika folgendes aus: „Großbritannien, das Land der Freiheit, des Schutzes der kleinen Staaten“, hält an seinem alten Seemannrecht fest. Es hat von Beginn der Feindseligkeiten trotz aller Deklamationen über die Anwendung der Londoner Deklaration den alten englischen Grundgesetz rücksichtslos zur Anwendung gebracht, daß „die Geesbücher im Kriege geschlossen sind, auch die Sätze dieses von ihm nicht ratifizierten und im Prinzip als das verbotene Abkommen über die Rechte und Pflichten der Neutralen da anzunehmen und sie als zu Recht bestehend anzupprechen, wo sie ihm selbst im einzelnen Falle Vorteil versprechen. Auch die völlige Überbordwerfung der Sätze der wichtigen Londoner Erklärung von 1909 hat Großbritanniens Admiralität nicht verhindert, direkt die Normen dieser Erklärung als maßgebend und rechtsgültig geltend zu machen — eben weil Großbritannien darin in concreto Nutzen sah. So hat man bei der „Göben“-Affäre, die zur Kriegserklärung an die Türkei führte, sich ausdrücklich auf die Londoner Erklärung als auf „gültiges internationales Geesbuch“ berufen, das man andererseits zugleich in englischen Oberhaufe als „Klumpen“ den man

Auf dem Westufer der Maas wurden Bethincourt und die ebenso hart ausgebauten Stützpunkte Alfch und Lorraine, südwestlich davon, abgegründet. Der Gegner ludte sich der Gefahr durch schleunigen Rückzug zu entziehen, wurde von den Schützern noch gefaßt und büßte neben schweren blühigen Verlusten 14 Offiziere und rund 700 Mann an unermordeten Gefangenen, 2 Geschütze und 19 Maschinengewehre ein. Gleichzeitige räumten wir uns unbedeutende feindliche Anlagen, Wäldchen und Unterstände an verschiedenen Stellen der Front aus, so dicht nördlich des Dorfes Avocourt und südlich des Nebenwaldes. Auch bei vielen Einzelunternehmungen gelang es, die Franzosen ernstlich zu schädigen. An Gefangenen verloren sie außerdem mehrere Offiziere, 20 Mann. Nichts der Maas wurde in ähnlicher Weise eine Schucht an Schweltrande des Feinderrückens gelindert. 4 Offiziere, 184 Mann und Material blieben in unseren Händen. Weiter südlich und in der Boevre fanden lebhaftig Artilleriekämpfe statt.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Auflage.)

#### Zu den französischen Tagesberichten

heißt es:

Während der Maas schwächere Artillerietätigkeit während der Nacht. Späth der Maas machten wir einige Fortschritte in den Beschützungslagen südlich vom Dorfe Douaumont und nahmen südwestlich davon ungefähr 150 Meter feindliche Schützengräben. Zwei deutsche Granatangriffe gegen unsere Stellungen in Caillotte wurde wieder zurückgeschlagen. In der Boevre war die Nacht verhältnismäßig ruhig.

Westlich der Maas fand während des ganzen Tages eine heftige Schlacht statt, die auf unserer gesamten Front zwischen Avocourt und Cumieres gestiegen wurde und sich sogar bis auf das rechte Maasufer erstreckte. Die planmäßige Räumung des vorliegenden Winkels von Bethincourt in der vergangenen Nacht hatte uns gestattet, eine geschlossene Linie zu bilden, die von dem Nebel von Avocourt ausgeht, an dem ersten bewaldeten Abhängen westlich der Höhe 304 entlangführt und sich an anderen Stellen etwas südlich der Kreuzung der Straßen Bethincourt-Esnes und Bethincourt-Chattan-court anschließt. Diese ganze Linie, die vom Feinde heftig angegriffen wurde, hat den widerstehenden Anstürmen standgehalten. Angriff des Feindes gegen unsere Stellungen vom Walde von Avocourt bis zum Forges-Böche stieß auf sehr hartnäckigen Widerstand unserer Truppen, die den Feind überall zurückschlugen. Endlich war es dem Feinde gelungen, bei einem Angriff auf ein nordöstlich des Dorfes Avocourt am südlichen Rande des Waldes gelegenes Werk einen Augenblick in unseren Gräben Fuß zu fassen. Unser Gegenangriff warf den Feind sofort wieder hinaus. Heftig der Maas sehr große Artillerietätigkeit gegen unsere Anlagen auf dem Fefferhügel und in der Gegend von Douaumont und Baug, sowie gegen die Gesamtheit unserer zweiten Linien.

#### Die „Räumung“ von Bethincourt.

Das „Echo de Paris“ schreibt über die Schlacht von Verdun: Während des ganzen Freitag dauerte die Beschützung unseres Vorpostens von Bethincourt, sowie unserer Stellungen bei den Drien Esnes und Moncheville fort, was klar die Richtung der nächsten Angriffe angeigt und ihnen den Charakter der Überreichung nimmt. Offenbar sind unsere Positionen von Bethincourt in einer gefährlichen Lage, und man muß sich darauf gefaßt machen, daß ihnen, da jeder Nebenpunkt seine Grenze in der Richtigkeit des Opfers findet, der Befehl gegeben wird, diesen Punkt zu räumen, der mit noch größerer Heftigkeit als Höhe 265 (Toter Mann) dem Kreuzfeuer des Feindes ausgesetzt ist.

Der letzte trübende Frühlingssonntag hat sich zu einem Kampfstage erster Ordnung an der Verdunfront entwickelt und zugleich abermals zu einem Tage deutscher Erfolge. Die gesamte Front von Avocourt bis zum Fefferhügel hat sich zu unseren Gunsten verschoben. Bethincourt ist gefallen. Seit wir den Malancourt-Avocourt-Wald in unsere Hand gebracht hatten, war die Stellung gefährdet.

#### England hilft!

Aus Paris wird gemeldet: Senator Berenger stellte die Frage an das Oberkommando, ob überhaupt Frankreich eine große Offensive unternehmen könne. Darauf antwortete der Deputierte Milland im „Le Rappel“ wörtlich: Die Offensive ist nur möglich, falls die Engländer die Hauptleistung übernehmen, weil sie den breiten „Flanckenstrich“ bis zur Meeresküste befestigen und so dann, was Hauptfrage ist, gegenüber der holländischen Küste Stellung nehmen. Die Offensive kann nur stattfinden, falls diese beiden Positionen in Bewegung kommen und die Umfassung berücken. Die Hauptfrage aber sei, ob England eintritt, daß seine Stunde betreffs der Offensive gekommen sei.

Laut der „Östn. Ztg.“ meldet das Pariser „Journal“ über die

#### jüngste Beschützung von Reims:

Seit ungefähr drei Wochen hat der Feind mit systematischer Hartnäckigkeit die Beschützung von Reims wieder aufgenommen. Auf die am meisten gefährdeten Vorstände fielen oft 300 Granaten am Tage, manchmal sogar 1000 Geschosse verschiedener Größe. In einem einzigen Tage wurden hierdurch vier Personen getötet und 32 verwundet. Infolge dieser neuen heftigen Tätigkeit der deutschen Artillerie hat die Präsektur verschiedene Schutzmaßnahmen durchgeführt.

#### Kardinal Hartmann an der Front.

Nach einem Drohbericht der „Östn. Ztg.“ aus Douai ist Kardinal v. Hartmann am Freitag mittag an der Westfront von Herzog Albrecht von Württemberg empfangen worden, bei dem er mit seiner Begleitung zu Mittag speiste. Nachmittags besuchte er das Schlachtfeld vor Ypern und traf abends in Douai ein.

#### Frankreich nähert sich dem Papst.

Nach einer Mitteilung der „Östn. Ztg.“ ist aus mittelitalienischen Wäldern zu entnehmen, daß sich eine Annäherung zwischen dem Heiligen Stuhl und Frankreich anbahne.

Nach einer Meldung der „Östn. Ztg.“ haben König Peter und mehrere Mitglieder der serbischen Regierung gegen die geplante

Verwendung des serbischen Heeres an der französischen Front Einspruch

erhoben. Sie verlangen, daß die Serben nur um den Besitz ihres Vaterlandes kämpfen dürfen. Zu Frankreich würde die serbische Armee in kurzer Zeit als Kanonenfutter vernichtet sein.

### Der Luftkrieg.

#### Deutsche Erfolge an der Westfront.

Der gestrige deutsche Seeresbericht besagt: Im Luftkampf wurde südlich von Damour und nordöstlich von Chateau Salin je ein französisches Flugzeug abgeschossen. Die Insassen des ersteren sind tot. Je ein feindliches Flugzeug wurde im Abflug in das Dorf Loos und in dem Caillotte-Walde beobachtet.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Auflage.)

Dem Pariser „Journal“ wird aus Epinal gemeldet, daß deutsche Flugzeuge Epinal überflogen

und Bomben abgeworfen haben, die beträchtlichen Schaden anrichteten. Menschen seien nicht ums Leben gekommen.

420 Menschenopfer beim letzten Londoner Zeppelinbesuch. Das „Neue Wiener Abendblatt“ meldet aus London über Rotterdam: Einer zuverlässigen Beobachtung zufolge sind bei dem letzten deutschen Zeppelinangriff auf London in der Nacht zum vergangenen Sonntag 420 Menschenopfer beobachtet gemeldet worden.

Die venetianische Eisenbahnlinie unter österreichisch-ungarischer Bombenfeuer.

Im gemeinlichen Zusammenwirken griffen bei Tagesanbruch 1. u. 1. Geschwader, Landflieger und Marineflieger mehrere Knotenpunkte der venetianischen Bahnlinie, die für Aufmarsch und Nachschub

